

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboimmepreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einzelnlich 1.00 M. Durch die Post bezogen jährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 2.00 M. erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Weitnerplatz 10. Tel. 25201.
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Weitnerplatz 10. Tel. 25201.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Gesetzte Preise mit 85 Pf. berechnet, bei decimaliger Berechnung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Werbeanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/2, 10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im vorau zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 259.

Dresden, Mittwoch den 8. November 1916.

27. Jahrg.

Hughes gewählt!

W.L.B. Amsterdam, 8. November. Das Neutere Bureau meldet aus New York: Hughes ist gewählt.

Das genaue Stimmresultat der amerikanischen Präsidentschaftswahlen ist bei der Größe und Abgelegenheit vieler Wahlbezirke erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Nach dem vorliegenden Telegramm darf als sicher angenommen werden, daß der republikanische Kandidat Hughes gewählt worden ist. Will man nach der Parteistellung der beiden Kandidaten Hughes und Wilson urteilen, so hätten mit diesem Wahlausgang die Interessen des großen Kapitals in Handel und Industrie über die Kleinbürgertypen gewonnen. Die hinter Wilson stehenden, gestellt. Aber diese Unterscheidung der beiden Kandidaten nach den hinter ihnen stehenden Interessengruppen belagt wenig über ihr Programm. Die Kraftprobe zwischen dem republikanischen und dem demokratischen Kandidaten hat zu einer Entscheidung geführt, deren bestimmende Kräfte von Europa aus schwer zu beurteilen und schwer zu umrechnen sind, denn wie War Beer in seinem gestern von uns veröffentlichten Artikel besagt: Hughes und Wilson unterscheiden sich am deutlichsten durch ihren Part. Das Programm, mit dem sie vor die Wähler traten, wich in den Punkten, die vor allem das europäische Publikum interessieren, wenig von einander ab. Beide erklärten sich gegen ein Verbot der Munitionsausfuhr, und Hughes nahm in der Frage des U-Bootkrieges dieselbe Stellung ein wie Wilson. Darum auch galten ihre Wahlchancen als gleich.

Wenn die Wahlen sich gegen den Wahltag hin für Hughes günstiger stellen als für seinen Gegner, so liegt das daran, daß die Republikaner diesmal im Gegensatz zu 1912 wiedergingen. Wilsons Hauptgegner von 1912 war Roosevelt. Die Gesamtstimmenabgabe belief sich auf 15.036.542 Wähler. Die absolute Majorität betrug mindestens 7.518.272. Es erhielten damals:

| | |
|-----------------------------|-------------------|
| Bülow (Demokrat) | 8.268.019 Stimmen |
| Roosevelt (Rep. Progressiv) | 4.119.507 |
| Taft (Republikaner) | 3.452.866 |
| Debs (Sozialist) | 901.873 |
| Berplittet | 287.197 |

Wie man aus dieser Statistik er sieht, ist es Wilson damals nicht einmal gelungen, die absolute Majorität aller Stimmenabgaben zu erreichen. Daß er Präsident wurde, verdankte er nur der Zweitwähler zwischen Roosevelt, dem Kandidaten der progressiven Republikaner, und Taft, dem Kandidaten der Republikaner. Wären diese beiden Gegner damals einig geworden, so hätte der Ausmahlung ihrer Parteien Wilson um über eine Million Stimmen geschlagen.

Sollte diesmal der republikanische Kandidat gegen Wilson wiederum unterliegen, so hätten Angehörige des republikanischen Stimmresultats von 1912 zahlreiche Wähler Roosevelt zu Wilson abstimmen müssen, aber dazu hat der vorjährige Taft keinen Anlaß gegeben; Roosevelt warf sich außerdem diesmal ganz energischst den Herold des republikanischen Kandidaten auf.

Wie die Arbeiter und die Deutschtäler gestimmt haben, werden erst die nächsten Tage zeigen können.

Starke Wahlbeteiligung.

Amsterdam, 7. November. Neuter. Das heitere letzte Winterwetter, das im ganzen Lande herrscht, und das sehr große Interesse, das der Präsidentenwahl entgegengebracht wird, datteln zur Folge, daß eine ungewöhnlich große Zahl von Stimmen abgegeben wurde. Zugleich zeigt, daß viele Millionen Frauen in den zwölf Staaten des Westens, wo sie das Wahlrecht haben, gekommen haben.

Englische Darstellung des neuen Baralongfasses.

London, 6. November. Die Admiraltät gibt folgendes bekannt: Die deutsche Presse sucht Kapital aus einer Erzählung zu schaffen, die sie als zweiten Baralongfall bezeichnet. Am 24. September 1915 war im westlichen Teil des Kanals U 41 damit bestellt, ein englisches Handels Schiff zu versenken. Während es bestand, näherte sich ein zum Hilfsschiff der Flotte umgewandelter und ausgerüsteter Handelsdampfer dem Unterseeboot und dem jüngsten Handelschiff. Sein Charakter wurde nicht sofort erkannt. Damit das Unterseeboot nicht unterlaufen, wos der Hilfsschiffer im Schutzwehr war, näherte dieser eine neutrale Flagge: eine vollkommen legitime Kriegsfahrt. Als er in Schlagweite war, hielt er einen weißen Sumpf, wie es von allen englischen Kriegsschiffen verlangt wird. Es feuerte auf das Unterseeboot und versenkte es. Die unmittelbare Sorge des Kommandanten war, die Mannschaft des durch das Unterseeboot verlorenen englischen Handelsdampfers zu retten, die gerettet wurden, 50 Seemeilen vom nächsten Hafen entfernt in die Nothe zu gehen. Als dies getan war, näherte sich das Hilfsschiff einem der Boote des gesunkenen Dampfers, das zertrümmt stand und in das zwei Überlebende von der Mannschaft des Unterseebootes geflohen waren. Diese wurden gerettet. Der Gebrauch einer neutralen Flagge, um sich auf Schlagweite dem Feinde zu nähern, ist ein ansehnliches Verfahren des Krieges und von den Deutschen selbst in diesem Krieg oft angewandt worden. Die Worte zum Beispiel hat ich ihrer Opfer meist auf diese Weise gesagt. Es ist schwer zu glauben, daß irgendemand außer einem Deutschen auf diese Tatsache eine Auslage der Brutalität gründen würde, weil querz englische und viele deutsche Überlebende innerhalb weniger Minuten gerettet wurden. Die Behauptung, daß die Admiraltät Befehl gegeben hätte,

Starke französische Vorstöße bei Ablaincourt. Der Erfolg bei Spini.

(W. L. B.) Am 10. November. Das Neutere Bureau meldet aus Neu-York: Hughes ist gewählt.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Nördlich der Somme ging zugleich die Geschwindigkeit über mögliche Grenzen nicht hinaus. Rächtliche englische Angriffe zwischen Le Quesnoy und Neuvecourt scheiterten in letzterem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen heiderweise von Ablaincourt an. Unfere in dem Südtell von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Preux ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffes wurde der Feind zurückgeschlagen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Heftige Artilleriebeschleunigung im Raum Bapaume.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalstabs Prinz Leopold von Bayern:

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Der Toelges-Alschütz war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner erlangte weitere kleine Vorteile.

Vorwärts des Bapaume-Passe sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entrissen; am Tabor-Havaas-Passe sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden; die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalstabs v. Mackensen:

Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front:

Feindliche Angriffe im Kerna-Bogen blieben erfolglos. Neige Kriegstätigkeit an der Bosnica- und Struma-Front.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Überlebenden von in Rot befindlichen deutschen Unterseebooten nicht gerettet werden sollen, ist unbedingt falsch und wurde ausdrücklich widerlegt in der Note der englischen Regierung über den Baralongfall vom 25. Februar 1916.

Dieser wird uns von gütigster Stelle geschehen: Die englische Admiraltät bestreitet von allen deutschfeindlichen mitgeteilten Berichten nur eine einzige. Sie behauptet, daß das englische Kriegsschiff das deutsche Unterseeboot nicht bei wehender amerikanischer Flagge, sondern unter englischer Flagge beschossen und versenkt habe. Abgesehen hierauf bestätigt also die englische Admiraltät den deutschen Bericht Punkt für Punkt durch verschiedene Schriften. Damit ist unbestritten festgestellt: Das Boot mit den beiden Überlebenden ist absichtlich von dem englischen Kriegsschiff überflogen worden, um so die leichten Zeugen hinzumachen. Die beiden Überlebenden wurden, als dies nicht gelungen war, erbarmungslos und ohne Gnadeleistung für den Schwerverwundeten in einem kleinen fähigeren Verfolg eingesetzt. Den Schwerverwundeten hat man mit noch offenen Wunden ins Gefängnis geworfen. Alles hat man getan, um ihn an seinen Wunden sterben zu lassen. Seine Auslieferung nach der Schweiz hat man trotz der Beschriftung durch die schwedische Kriegskommission verzögert. Man hat alle Versuche des Wohlhandelns vereitelt, über die amerikanische Gesellschaft in London an die deutsche Regierung zu berichten. Am Anfang dieser vollen Verteilung des deutschen Vertrags kann die englische Admiraltät nicht verlangt, daß man dem deutschen Bericht in dem einen Punkt, den die Admiraltät als falsch hinstellt, verlustvoll vertraut, den Glauben vermag. Es war selbstverständlich zu erwarten, daß der Widerstand der amerikanischen Flotte zu einer der grauenvollsten Taten der Seekriegsgeschichte von der englischen Admiraltät nicht zugegeben werden würde. Trotzdem bleibt der deutsche Bericht auch in diesem Punkte wahr. Dieser neue Berlongfall bestätigt erneut, daß ein Befehl der Admiraltät besteht, nach dem Überlebende deutscher Unterseeboote nicht gerettet zu werden brauchen. Die englische Note vom 25. Februar 1916 hat dies nicht widerlegt, sondern nur bestätigt. Aber auch diese Bestätigung ist nur englischer Deutlichkeit möglich.

Folgen des Krieges erhalten. Man unterschätzt nicht die Bildungsfeind und den wirtschaftlichen Bedeutungswert der Völker, deren Kulturformen noch tiefer unter den untrüglichen liegen. Die Zahl der Genossenschaften hat sich in Russland in den letzten Jahren mit erstaunlicher Schnelligkeit vermehrt. Aus Kongresspolen kamen Schüler in die landwirtschaftlichen Schulen Österreichs. Die landwirtschaftliche Kultur ist höher als in Galizien, wo der Adel noch eine unerträglich große Rolle spielt. Ein Sektor des landwirtschaftlichen Bodens gibt in Meterzentnern

| | in Galizien | in Kongresspolen | in Polen | in Deutschland |
|------------|-------------|------------------|----------|----------------|
| Wiesen | 10,7 | 12,2 | 19,5 | 18,8—20 |
| Äcker | 9,8 | 10,0 | 16,6 | 15,1—20 |
| Kartoffeln | 108,0 | 123,1 | 118,8 | 132,6—200 |

Die Landwirtschaft steht also in Galizien auf erheblich niedriger Stufe als in Kongresspolen, wo relativ hohe Resultate erzielt werden sind. Zwei Hoffnungen, die jemals allgemein sind, werden sich aber nicht erfüllen: erstmals, daß Polen deutsche Ansiedler aufnimmt, zweitens, daß es das Delikt in unserer Selbstverjürgung mit Lebensmitteln stellt. In Polen ist für eine Masseneinwanderung deutscher Bauern kein Platz — es können höchstens vereinzelte Bauernstellen angelegt werden; denn das Land ist mit 100 Millionen auf das Quadratkilometer fast so dicht besiedelt wie Sachsenland (115) und erheblich dichter als Frankreich oder Österreich-Ungarn. Diese großen Siedlungen in Sachsenland und dem Umstand, daß die Produktion der landwirtschaftlichen Produktion lange Jahre braucht, läßt es als unwahrscheinlich erscheinen, daß Polen nach Deutschland, Osteuropa und West in großen Mengen ausfließt. Bisher war es in seinem Seetidenverkehr mit Innerrussland positiv, das heißt, es hatte einen Fehlbetrag zu decken.

Die Löschung der agrarischen Krise ist verhältnismäßig leicht. Viel schwerer sind die Probleme, die die Industrie stellt. In Polen ist eine leistungsfähige Textilindustrie in wenigen Jahrzehnten nach amerikanischem Muster groß geworden, in Warschau hat sich eine reziproke Metall- und Maschinenindustrie entwickelt, in die Gegend von Sosnowice zieht das oberösterreichische Koblenz und Industrieviertel herein. Bisher haben die meisten dieser Anlagen geruht. Noch in der letzten Generalversammlung der Vereinigten König- und Kurstädtte bemerkte der Generaldirektor Hüller, daß die polnischen Anlagen noch nicht wieder in Betrieb gesetzt sind und auch nicht würden, es müßten denn außergewöhnliche Ereignisse eintreten. Vielleicht hält der Vorstand die Proklamation der Selbständigkeit Polens für ein solches außergewöhnliches Ereignis. Niemand wäre es, denn gerade die oberösterreichischen Güternwerke sind für das Heer bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit befähigt und können für den privaten Verbrauch überhaupt nicht mehr liefern. Eine Entlastung durch die polnischen Werke wäre also sehr willkommen zu heißen und würde ein Segen für die polnische Bevölkerung werden. Aber nach dem Kriege wird die polnische Industrie mit der deutschen in Wettbewerb treten und es ist nicht unwahrscheinlich, daß selbst wenn zwischen Polen und Deutschland Pölle bestehen, doch aus dieser Rivalität sich erhebliche Schwierigkeiten ergeben, genau so wie nach dem Deutsch-französischen Krieg die Angliederung Elsaß-Lothringen mit seiner entwirtschafteten Textilindustrie sowohl im übrigen Deutschland wie im Elsaß selbst eine schwere Krise für die Spinnereien und Webereien hervorrief. Damit verlieren sich aber ernste Sorgen der Arbeitnehmer, die von einer Krise in Polen nicht nur eine ungünstige Rückwirkung auf die deutsche Industrie zu befürchten haben, sondern die auch bei engerer politischer und wirtschaftlicher Verbündung mit Polen mit einem erhöhten Zugange von bedürftigen Arbeitern zu rechnen haben, die sich als Lohndrücker verwenden lassen. Damit stoßen wir auf die größte wirtschaftliche Schwierigkeit, die sich aus der Abtrennung Polens von Russland ergibt: Die Bevölkerung, die sich aus der Abtrennung Polens von Russland ergibt, gefügt auf den russischen Markt und

Polnische Wirtschaftsfragen.

ah. Der Sonderberichterstatter des Berliner Tagesschriften Erich Dombrowski schildert die Stimmung in den bürgerlichen Gebieten Polens, wonach sich in manchen Bezirken, auffallenderweise besonders in der Nähe der preußischen Grenze, eine gewisse Vorliebe für die Russen erhalten habe. Hier werden die Mittelmächte energisch eingesetzt, um auf die Katholiken einzutreten.

Sie dürfen sich nicht auf die katholische Kirche beziehen, von der man annnehmen darf, daß sie mit der Neuordnung der Dinge einverstanden ist. Die Mittelmächte müssen den Bauer auf dem Boden, den die Russen von allen persönlichen Lasten frei gemacht haben, ein menschenwürdiges Leben sichern. Die große Gefahr besteht, daß einige polnische Adlige einen Anschluß an die deutsche Verwaltung suchen werden, um die Geschichte zuungunsten des Bauern nach rückwärts zu revidieren, und jede Militärverwaltung ist von der Verzückung bedroht, die politische und soziale Gewalt in die Hände von Volksschichten zu spielen, die die man einer besonderen Ausdruck geprägt hat: governing classes, regierende Klassen, die durch Erziehung und Gewohnheit zur Zeitung öffentlichen Angelegenheiten bestimmt sind. Nun, die polnische Republik erinnert an die polnische Wirtschaft. Discito moniti (Permit, ihr seid gewarnt!)

Die moralische Eroberung des polnischen Bauern ist ein wirtschaftlicher Akt. Sie vollzieht sich durch landwirtschaftliche Genossenschaften und Schulen. Gewiß, Schwierigkeiten bleiben zu überwinden, und der wäre auf dem Holzweg, der von einer geordneten Verwaltung glaubt, daß sie eitel Begeisterung auslöst. Sind sie doch in jedem Staate Leute, deren Wohlstand desto größer ist, auf je niedrigerem moralischen Niveau sich die Führung der öffentlichen Angelegenheiten bewegt. Aber diese Hindernisse müssen aus dem Wege geräumt werden. Und dann wird sich die ländliche Bevölkerung aufstellen und von den

russische Staatsbestimmungen, groß geworden, worauf sich die Sympathien des polnischen Bürgertums und der polnischen Anteiligen für Russland stützen. Beides geht ihr verloren, und diese Einbuße bringt sie in eine unerträgliche Lage, die unerträglich auf die deutsche Wirtschaft einwirken muss, wenn nicht für die polnischen Industrieprodukte ein Ausflug durch den Ausbau von Binnennahmestrecken geschaffen wird, die Donau, Oder und Weichsel verbinden und eine Ausfuhr polnischer Kohle und polnisches Eisens in die unteren Donauländer zur Folge haben. Kreislich ist auch hier mit starkem Widerstreben der deutschen und österreichischen Montanindustrie zu rechnen, aber einiges lässt sich sicherlich schaffen. Im ganzen darf man sagen, daß die Angliederung Polens an die Mittelmächte auf sehr große wirtschaftliche Schwierigkeiten stößt, doch sie aber nicht unüberwindlich sind, wenn sie klar ins Auge gefaßt werden, und in Österreich-Ungarn wie in Deutschland den festen Willen bestätigt, ihrer mit großzügigen Mitteln Herr zu werden.

Sehr bedauerlich ist die Verplätzung der polnischen Arbeitschaft, die nun erst bei der Stadtverordnetenwahl in Warschau fähig gezeigt hat, auf feststehendem Socken nach Glaubensformeln verzettelte die aufgeworfenen führenden Elemente — ein warnendes Beispiel! — ihre Kräfte, während die Geschäftige ihren Gang fort.

Entente-Berger.

Die französische Presse ergibt sich, wie über Wien berichtet wird, in wütenden Anklagungen über das deutsch-österreichische Polen-Maßnahmen. Es wird alles darangesetzt, um das neue Werk als einen neuen bewährten Gewaltakt zu brandmarken. Nicht die vorläufige Unabhängigkeit der Grenze ist das Hauptweissmittel, das der Temps und seine Gesinnungsgruppen auszuschlagen, um zu beweisen, wie wenig Hoffnungen der Polen in Wirklichkeit erfüllt seien; der schärfste Nachdruck wird vielmehr auf die Schaffung der polnischen Wirtschaft gelegt, die eben nur dazu dienen soll, den Zentralmächten neue Soldaten zu liefern. Das Journal des Débats nennt die Proklamation ein neues Denkmal der Kluftshärheit und ist der Überzeugung, daß die Polen sehr rasch hinter den neuen Trick der Zauberkünstler vom Ballplatz und von der Wilhelmstraße kommen werden.

Kreislich gelingt es nicht allen Blättern, die tiefe Unzufriedenheit mit dem russischen Bundesgenossen zu verbieten. Der Temps gesteht ein, daß man erst jetzt in Frankreich in der Lage sein werde, über die polnische Frage zu sprechen, da die Emigranten — man begreift, aus welchen Gründen — die Diskussion aufs äußerste eingeschränkt habe.

Pichon leitet seinen Artikel im Petit Journal mit der Klage ein, daß er vorgeblich zu wiederholten Male versucht habe, die Freunde in Italien auf die Vorbereitungen der Zentralmächte aufmerksam zu machen, und daß er dafür nur Wohlverständnis von Seiten der russischen Presse geerntet habe. Aber er tröstet sich auch mit der Gewissheit, daß die Polen auf den deutschen Schwindel nicht hereinfallen werden.

Das Echo de Paris schreibt: Deutschland fühlt, daß es reichliche und leistungsfähige, aber bedürfnislose und rechtslose Arbeitsträger nötig hat. Es braucht eine Heimatlosen, um seinen Wohnstand nach dem Kriege wieder aufzurichten. So hat es denn seine Wünsche aus Polen gelernt. Deshalb macht es aus den Polen Untertanen der preußischen Könige.

Der Gaulois schreibt: Was die künftige polnische Armee betrifft, so wird sie zwar im Lande selbst aufgebaut werden, aber ihre Organisation, Ausbildung und Leitung werden in Übereinstimmung mit den Zentralmächten vorgenommen werden. Mit anderen Worten: Die letzteren erhalten die Möglichkeit, eine eigene politische Armee zu bilden, die natürlich den Streitkräften der Zentralmächte einverlebt wird. So erscheint das Ziel unserer Gegner sehr klar. Sie sagen zu den Polen: Wir geben euch die Illusion der Unabhängigkeit, nehmen euch aber dafür eure Söhne.

Nach Meldungen des Neuerlichen Bureaus aus London bespricht die Westminster Gazette die Proklamation des neuen Königreichs Polen durch die beiden Kaiser der Mittelmächte. Das erste, was bei all dem ins Auge fällt, sagt das Blatt, ist, daß nur Russland zu dem neuen Königreich beiträgt. Die beiden Zentralmächte haben große Stücke Landes von dem, was einst Polen war, in ihrem Besitz. Es wird aber nichts über Preußisch-Polen gesagt; Galizien bleibt offenbar unter österreichischer Herrschaft und das neue Königreich bleibt auf die polnischen Gebiete beschränkt, die im Laufe dieses Kriegs Russland abgenommen worden sind. Wie werden sehr erstaunt sein, wenn die Führer und das Volk Polens dieses Angebot, das nun Deutschland und Österreich gemacht haben, annehmen werden.

Die erweiterte Selbständigkeit Galiziens.

R.B. Galizien hat schon bisher eine weitgehende Selbstverwaltung besessen. Die österreichischen Provinzen tragen immer noch zu einem großen Teil den Charakter selbständiger Körper. Sie besitzen ihre eigenen Landtage, die zwar gleichzeitig mit dem Reichsrat ausgeschaltet wurden, die aber gesetzmäßig eine weit höhere Bedeutung haben als etwa die preußischen Provinziallandtage, die ja lediglich Verwaltungsangelegenheiten zu regeln haben. Die österreichischen Landtage sind Parlamente; sie hatten bis in den Anfang der siebziger Jahre das Abgeordnetenhaus aus sich heraus zu wählen und die Befestigung dieses Zusstands durch Einführung direkter Wahlen ist von den slawischen und feudalen Verfechtern der „historisch-politischen Individualitäten“ niemals voll anerkannt, sondern von den Tschechen und Südländern bei Beginn jeder neuen Legislaturperiode des Reichsrates durch eine feierliche Rechtsverwahrung angegriffen worden. Die Landtage wählen aus sich Landesausschüsse, die eine Art parlamentarischen Landesministerium darstellen. Sie wirken zwar mit der durch die L.L. Statthalter oder Landespräsidenten geleiteten staatlichen Verwaltung zusammen, sie sind aber für wichtige Verwaltungszweige, und zwar für die Schule, die Gemeindewirtschaft, das Wohlfahrts-, Kranken-, Armen- und Strafenswesen, die oberste Instanz der Verwaltung, die von den gewählten Bezirksausschüssen und Gemeindeverwaltungen ausgeübt wird, wobei allerdings wieder den L.L. Bezirkshauptmannschaften in gewisser Beziehung ein Stellvertreter zuliebt und dem Staate die Verhüting der Gemeinde- und Bezirksvorsteher vorbehalten ist.

Gedacht in Galizien hatte diese autonome Verwaltung eben aus Rücksicht auf die selbständige staatliche Vergangenheit der Polen stets besondere Bedeutung. Darüber hinaus bestanden, wo Reg nicht nur als Schutzwacht Mitteld Deutschlands,

auch der Staat in seinem Wirkungskreise Galizien noch besondere Selbständigkeit gewährt. Im Gegensatz zum ganzen übrigen Staat war die Amtsprobe der L.L. Gerichte in Galizien längst politisch. Galizien hatte immer einen eigenen Vertreter in der Staatsregierung, einen polnischen Minister ohne Portefeuille, der gemeinsam „polnischer Landesminister“ genannt und zunächst aus den polnischen Abgeordneten des Reichsrats entnommen wurde. Für die galizischen Sachen bestehen auch eigene Senats beim Verwaltungsgerichtshof und seither beim Obersten Gerichts- und Staatsratshof in Wien, der dem deutschen Reichsrat gleichzulegen ist. Nebenbei war bei der Parteidiskussion im Reichsrat der Polenkub zum ersten Mal ein polnisches Partei und dem Kabinett gehörte fast immer ausser dem zweiten Minister für Galizien noch ein Kadettminister polnischer Abstammung an. Die staatlichen Beamten in Galizien waren größtenteils Polen, lebten häufig aus dem Landesdote, und so kam es zu den berühmten galizischen Wahnen, die bis zur Einführung des allgemeinen gleichen Wahlrechts die allermeisten Mandate dem ländlichen-agrarischen Polenkub sicherten. Seither jedoch ist es auch den oppositionellen politischen Parteien (Sozialist, Bauernpartei, südländischen Demokraten) und den Autonomen oder Ukrainer gelungen, im Wiener Parlament erhebliche Stärke zu gewinnen, während das Schwergewicht im Polenkub auf die nationalistisch-allpolnischen Nationaldemokraten überging. Wie bekannt, hat der Krieg zur Vereinigung sämtlicher polnischen Parteien im Polenkub geführt. Die Wirkung des Polen-Manifests auf das galizische Parteileben bleibt abzuwarten.

Unter den Forderungen der deutschnationalen Parteien spielte die nach Sonderstellung Galiziens keine große Rolle. Man sagte sich, daß die Befestigung der galizischen Vertretung aus dem Reichsrat auch die slawisch-kirchliche Mehrheit entfernen und den Deutschen wieder zu der einstigen beherrschenden Stellung verhelfen würde. Die Forderung gewann aber auch dadurch Volldurchsetzung, daß Galiziens Selbständigkeit und seine strategische Bedeutung den westlichen Provinzen große finanzielle Opfer auferlegte, und sie verstärkte sich, als das deutsche Bürgertum, in Opposition gedrangt, gegen polnische Minister zu kämpfen hatte und als gerade ein galizischer Präsident 1897 den brutalen Kampf gegen die deutsche Öffentlichkeit leitete. Außerdem waren die galizischen Oppositio-

nellen und die Ukrainer die schärfsten Gegner der Sonderstellung Galiziens, von der sie die völlige Auslieferung ihres Landes an den Feudaladel und seine Hilfsorgane, an die oft besprochene Schlachtfeldherrschaft, befürchteten.

Nun kommt die deutsche offizielle Darstellung in den Schluss, daß im meinlichen die von Verdun drohende Gefahr gebannt sei. Das will heißen: müßte auch die Offensive gegen Verdun als aufgegeben gelten, so hat die Verstärkung der polnischen Parteien im Polenkub geführt. Die Wirkung des Polen-Manifests auf das galizische Parteileben bleibt abzuwarten.

Ein großes Munitionslager vernichtet.

Berlin, 7. November. In der Nacht vom 6. zum 7. November griff ein deutsches Flugzeuggeschwader strandnahe Truppenlager in der Mulde westlich von Tirschow und im Bots Districh (westlich Tirschow, an der Somme) mit Bomben an. Die gute Wirkung in den beiden und in den Vororten, in denen Verbände ausbrachen, wurde erkannt. — Ein anderes deutsches Bombergeschwader belegte in der Nacht den großen Munitionsbahnhof von Tirschow, auf dem lange Güterzüge standen, mit Bomben. Durch zahlreiche Treffer wurde dieser und die umliegenden Munitionslagerräume in Brand gesetzt, in denen aldbald heile Flammen empflogen. Der Brand griff auf das ganze große Munitionsdepot über, das in ununterbrochenen Explosions in die Luft flog. Strandhäuser und Scheinfabrikationswerke wurden von unseren Fliegern mit Maschinengewehren beschossen. Eine riesige Rauchwolke bildete sich über der Strandfläche und machte sich noch in 2800 Meter Höhe bemerkbar. Die Explosions der Geschosse wurden noch in St. Quentin durch Erhöhung gespürt. Der gewaltige, immer neu austreibende Feuerschein konnte unermittelt bis Tagesanbruch beobachtet werden. Durch andere Flugzeuggeschwader wurden in derselben Nacht an 20 mit Russen belegte Ortschaften und Lager hinter der feindlichen Front mit Bomben angegriffen. Auch hier wurde gute Wirkung durch Brand festgestellt. Ebenso wurden die Vorratshäuser bei Verdun, Amiens und Longueau durch Bombentreffer beschädigt. Auf der Straße Amiens-Point de Meix vernichtete ein Voltreffer einer 30 Kilogramm-Bombe einen sahenden Zug.

Die Volksabstimmung in Australien.

Han, 7. November. Rund Meldungen aus Melbourne bei der Volksabstimmung über die Dienstpflicht 1.016.905 Stimmen gegen 388.224 Stimmen dafür ergeben. Die ablehrende Mehrheit deutet also 80.578 Stimmen. Die erzwungene Ausbildung der für die Befreiung des eigenen Bodens einstrebenden Männer geht fort.

Neue Erfolge deutscher U-Boote im Eismeer

Ueberwasserkampf zwischen einem deutschen U-Boot und einem russischen Torpedojäger.

Ein deutsches Unterseeboot hat in Lofoten an der nordnorwegischen Küste die Mannschaft des vor einigen Tagen versunkenen norwegischen Dampfers Ivenhoe vollständig an Land gebracht. Der Dampfer war auf der Stelle von Archangel nach England, er war bei der norwegischen Kriegsversicherung mit 1 Million Kronen verhüllt. Ein deutsches Unterseeboot hat den einen Christiansen Reederei gehörigen Motordampfer Thor nahe der englischen Küste versenkt. Der Dampfer ging in englischem Auftrag und führte eine Holzladung von Borzgrund nach Grimsby. Die Mannschaft wurde an Bord eines anderen norwegischen Schiffes übergesetzt. Am gleichen Tage wurde der Dampfer Saturn versenkt, der Baumwolle von Liverpool nach Narvik bringen sollte. Das gleiche Unterseeboot versenkte den Dampfer Delta aus Haugesund, der Baumwolle von Kappel nach dem Britistollen führte. Der Dampfer war für 270000 Kronen verhüllt.

Ein norwegischer Augenzeuge berichtet über einen Kampf zwischen einem russischen Torpedojäger und einem deutschen Unterseeboot auf der Höhe von Vardø am Finnmark. Das Unterseeboot, das kurz vorher einen norwegischen Dampfer unterfüttert und einen russischen Transport, bestehend aus den Dampfern Nicolai II und Semjonow, angegriffen hatte, nahm in Ueberwasserkampf den Kampf mit einem russischen Torpedojäger auf und fuhr unerwartet dessen Feuer getroffen aus auf das russische Schiff zu. Etwa wenige Meter vor dem Torpedojäger tauchte das Unterseeboot unter. Es ist nach der norwegischen Darstellung das erste Mal, daß ein Unterseeboot den Ueberwasserkampf mit einem anderen Kriegsschiff austrat, und die norwegischen Augenzeugen erklären sich dies nur darauf, daß das deutsche Unterseeboot von einem ungewöhnlich starken und geübten Typ war.

Ein deutsches Schlachtschiff torpediert?

London, 6. November. Die Admiralität teilt mit, daß ein britisches Unterseeboot, das in der Nordsee operierte, gestern in der Nähe der dänischen Küste Torpedos auf ein deutsches Schlachtschiff der Dreadnaught-Klasse absenkte. Das Schiff wurde getroffen. Aber die Größe des angerichteten Schadens ist unbekannt.

Verletzte Schiffe.

London, 7. November. London meldet, daß der Dampferkriegsflagge Bruce, 132 Brutto-Tonnen, auf Grimsby verhüllt wurde. Die Besatzung ist gerettet worden.

London, 7. November. (Reuter.) Die Besatzung des Dampfers Landaus am Montag in Barth mit dem norwegischen Dampfer Trond am. Der Landaus war am 2. November von einem britischen Unterseeboot 27 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt in die Stunde geholt worden. Später wurde der Dampfer Trond angehalten und die ganze Besatzung des Landaus auf dieses Schiff gebracht.

Stadt-Cronik.

Eine feine Schiebung.

Ein eigenartiger Prozeß wurde vor dem hiesigen Amtsgericht verhandelt, der zeigte, wie man eine Frau um ihr Geld bringen möchte, das sie jetzt bitter nötig braucht.

Gegen die Firma Wehrle & Co. und Pfund die Postauskunftsaufstellung vom 10. und Sonnabend des 11. November statt. Der kleinste Verkauf der Margarine und der Kochbutter findet am Freitag den 10. und Sonnabend den 11. November statt. Der Kleinhandelspreis beträgt für ein Pfund Margarine 2 M. zuzüglich 5 Pf. Zuschlag für die Anmeldung und Verteilung, für ein Pfund Kochbutter 2,60 M. Die Butter- und Fettverteilungsgeellschaft ist angewiesen, die Monatsausweise entsprechend zu beliefern.

Es ist auffällig, daß die Kochbutter, die doch minderwertiger ist als die andere, um 5 Pf. teurer ist wie diese.

Kartoffelbezug. Das städtische Lebensmittelamt teilt und mit, daß die aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Meißen der Stadt Dresden angewiesenen Kartoffeln in voller Menge durch die Dresdner Bevölkerung abgerufen worden sind, so daß weitere Anträge an die Amtshauptmannschaft Meißen auf Lieferung von Kartoffeln aus dem Weißer Bezirk nicht mehr berücksichtigt werden können. Es sind deshalb Anträge dieser Art in Zukunft zu unterlassen.

Altelei Wurst. Vor einigen Tagen brachten wir eine einer Korrespondenz entnommene Notiz, die sich gegen den hohen Preis von Kaninchenwurst wendet. Die tragische Firma antwortet in der Presse mit einer Darstellung, nach der der hohe Preis kein Buchpreis sein soll. Wir entnehmen dieser Darstellung folgendes:

Obwohl das Kaninchen ein in den Futteransprüchen besonderes Schätzchen ist, beträgt z. B. der Preis für Kaninchen pro Pfund Lebendgewicht im Innlande 1,50 Mark bis 2 Mark. Für ausländisches Kaninchen ist ein Preis von 2 Mark bis 2,50 Mark pro Pfund Lebendgewicht üblich, wie durch Vorlegung von Nachweisen nachzuweisen werden kann. Wie durch Verfuchs festgestellt ist, kann aus einem Pfund Kaninchennfleisch (Lebendgewicht) nur 1,5 Pfund Wurst hergestellt werden. Das reine Wurstfleisch kostet also im unverarbeiteten Zustande 3 bis 4,50 Mark. Dazu sind für Vertrieb und Handlungskosten (Wohn für Arbeiter und kaufmännisches Personal, Miete, Kraft, Licht, Heizung usw.), Zulaten (Därme, Gewürz, Salz, Krauter usw.), Frost, Verpackung, Rollgeld, Verlust durch tote Tiere bei ganz gewissenhafter Berechnung mindestens 20 Prozent zu rechnen. Wie sich daher ohne weiteres ergibt, arbeitet die Firma bei einem Wurstpreis von 5,50 pro Pfund nur mit einem Nutzen von etwa 5 Prozent des Einheitspreises (technisch der Vergleichspreis des naturgemäß außerordentlich hohen Anlagenkapitals). Der Preis von 5,50 pro Pfund soll auch nur vorläufig gelten, bis die eigene Zuchtanlage der Firma es ermöglicht, die Wurst zum größten Teil aus selbstgewonnenem Kaninchennfleisch herzustellen. Der Preis wird sich später vorwiegend nicht unerheblich erhöhen lassen. Es ist unzutreffend, daß die Firma Rudolf Weibel die Zwischenhändlerpreise in die eigene Tasche stecken will und kann. Die Verkaufspreise sind in obiger Rechnung nur mit 3 Prozent des Einheitspreises in Rücksicht gesetzt. Außerdem ist zu bemerken, daß die amtlichen Preisprüfungsstellen den verlangten Preis nicht billigen würden, wenn dessen Berechtigung nicht jeder Nachprüfung stand hielte.

Wenn diese Darstellung der Firma richtig ist, dann würde es sich weniger um einen Bucher mit Kaninchen zu erarbeiten, um einen solchen mit Kaninchenfleisch bzw. mit lebendem Kaninchen handeln. Das verschiebt die Schuldfrage wohl, der hohe Preis aber bleibt. Und das ist der Kernpunkt.

"Kotleidende" Unternehmen kommen im Kriege wieder auf die Beine, wenn sie ihren Betrieb der Kriegszeit anzupassen vermögen. Das scheint auch bei der Mühlbauenanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Seif Dresden zutreffen. Nach 511 580 M. (im Vorjahr 476 175 M.) Abschreibungen ergibt sich ein Bruttogehalt von 498 210 M. (im Vorjahr 1 811 942 M. Verlust, der aus den Reservebeträgen gedeckt wurde). Nach Aufstellung des Reservesonds auf die gesetzliche Höhe und Zuweisung von 100 000 M. an einen wieder zu bildenden Spezialreservesond wird die Verteilung einer Dividende vom 31. Oktober d. J. die Zahl der bezugsberechtigten Gegenstände ganz außerordentlich vermehrt werden, wodurch sich die Anforderungen, die an die Ausgabenstellen für Bezugscheine gestellt werden, noch wesentlich steigern werden. Der Zentralausschuß hält es deshalb für unabdingt erforderlich, daß das ganze Bezugscheinverfahren den großstädtischen Verhältnissen besser angepaßt und in einer Weise ausgefeilt wird, die den Bedürfnissen des Handels wie des laufenden Publikums genügend Rechnung trägt. Der Zentralausschuß ist zu diesem Zwecke bei dem städtischen Gewerbeamt vorstellig geworden und bat diesen eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet, von denen er sich eine wesentliche Verbesserung in dieser Hinsicht verspricht. Unter anderem wurde empfohlen, eine ständige Kommission einzusetzen, deren Mitglieder von dem Gewerbeamt zu berufen wären und die ihm als sachverständige Beratungsstelle bei Vorbereitung aller einschlägigen Fragen zur Seite zu stehen hätte. Insbesondere wird Wert darauf gelegt, daß die Zahl der Ausgabenstellen für Bezugscheine vermehrt und ihre Geschäftsfähigkeit verlängert und festgestellt wird. Dringend erwünscht erscheint es auch, daß die Ausgabenstellen für Bezugscheine mit sachkundigem, insbesondere auch mit weiblichem Personal besetzt werden.

Höchstpreise für Zwiebeln sind durch eine Verordnung des Stellvertreters des Reichsantragers festgesetzt worden, die bis zum 14. November für je 50 Kilogramm beim Erzeuger 7,50 M. betragen und dann von Monat zu Monat um 75 Pf. steigen, bis sie am 15. April 1917 12 M. erreichen. Der Preis gilt ausschließlich Sach frei nächster Verladestation des Verkäufers und schließt die Kosten der Verladung darin ein. Falls der Erzeuger unmittelbar an den Kleinhändler verkauft, darf er einen um 2 M. höheren Preis nehmen. Für den Weiterverkauf von Zwiebeln im Handel ist ein Zuschlag von insgesamt 3,50 M. für je 50 Kilogramm als höchster zulässiger Zuschlag vorgesehen. Die Kleinverkaufspreise sind auf höchstens 14 Pf. für ein Pfund für die Zeit bis zum 14. November vorgesehen und steigt dann monatlich um je 1 Pf., bis sie am 15. April 1917 20 Pf. erreichen dürfen. Für besondere Zwiebelarten können Ausnahmen zugelassen werden. Die Höchstpreisfestsetzung ist begleitet von einer Bestimmung, die eine Enteignung der Zwiebeln zuläßt und eine Auskunftschrift vorschreibt. Wenn durch die Zollverwaltung Händler, die zu höheren Preisen Zwiebeln erworben haben, geschädigt werden, so haben sie sich das nach der früher eingangenen Warnung selbst zuschreiben. Doch sich die Höchstpreisfestsetzung nicht auf löslich gebürtige Zwiebeln bezieht, soll nur zur Vermeidung etwaiger Zweifel hervorgehoben werden.

Fettverteilung. Auf die Anmeldungen zu den Kundenlisten für Fettbezug während der Oktober-Lebensmittelkarte

kennen für jeden Einzelverbraucher 100 Gramm Margarine geliefert werden. Großverbraucher erhalten $\frac{1}{2}$ der im Zeitbegrenzen bezeichneten Zeitmenge ($\frac{1}{2}$ der im Monatsausweis angeführten Menge) in Kochbutter. Der Kleinverkauf der Margarine und der Kochbutter findet am Freitag den 10. und Sonnabend den 11. November statt.

Der Kleinhandelspreis beträgt für ein Pfund Margarine 2 M. zuzüglich 5 Pf. Zuschlag für die Anmeldung und Ver-

teilung, für ein Pfund Kochbutter 2,60 M. Die Butter- und Fettverteilungsgeellschaft ist angewiesen, die Monatsausweise entsprechend zu beliefern.

Laubegast. Morgen Donnerstag können in den Geschäften, wo die Anmeldung zur Kundenliste erfolgt ist, Kartoffeln, 5 Pfund für den Kopf, entnommen werden. Vertrag. Zu widerhandlungen werden bestraft. — In den zulässigen Geschäften kommt morgen Donnerstag eine geringe Menge Eier nach der Reihenfolge der Kundenliste zur Verfügung. — Für die Inhaber der Ausweisarten Nr. 1-800 kommt Donnerstag, vormittags 8-11 Uhr, für die Nr. 911-1850 nachmittags 1-4 Uhr Möhren bis zu 25 Pfund für den Haushalt zu 10 Pf. für das Pfund, zwiebeln bis zu 5 Pfund für den Haushalt zu 14 Pf. für das Pfund, ein Pfund Karottkraut mit 6 Pf. für das Pfund Karottkraut Nr. 1 zur Verkauf. Die Ausweisarten sind vorzulegen, der Kaufpreis abzuzahlen.

Laubegast. Für alle Einwohner, die bis 5. November ihren Butterbedarf in hiesigen Geschäften angemeldet haben, wird am Freitag, von vormittags 10 Uhr an, für diese Butter abgegeben.

Lausa. (Gemeinderatssitzung.) Der Vorsitzende gab den Gemeinderatssitzung vom Oktober. Der Sparkassenbericht vom Oktober ergab: 89 Einzahlungen mit 16 662 M., eine Rückzahlung von 11 107 M., davon 602 M. Kriegsanleihe. Die Bauausführung gab einige bauliche Veränderungen bekannt. Streifenfahrten wurde Herr Schneider und Schneepflugfahrer Herrn Siedler übertragen. Der B. liegende des Rohrleitungsmittelausschusses gab bekannt, daß 5 Waggons Kohlen, 50 Zentner Möhren und Weißkraut bestellt werden sollen. Die Einwohner werden dringend erinnert, ihren Bedarf anzumelden, da die Kartoffelknappheit groß ist. Auch wird eine Butterkammelfeste errichtet, und zwar bei Herrn Sändig. Es wurde angefragt, wieviel Eier in der Eierkammelfeste eingegangen waren. Antwort: 14 Stück in drei bis vier Monaten! Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß etwas Sohlenleder für Minderbemittelte ausgegeben wird.

Ottendorf-Moritzdorf. Der hiesigen Gemeinde steht ein geringes Quantum billiges Bodenleber zur Verfügung. Abgabe an Personen der ärmeren Volkschichten, deren Jahreseinkommen 1000 M. nicht übersteigt. Ausnahmen können nur zugestanden werden, wenn besondere Familienverhältnisse (große Kinderzahl, Krankheit usw.) in Frage kommen. Bezugsscheine auf Bodenleber sind im hiesigen Amte zu beantragen.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Verbrechen im Kriege.

Beim hiesigen Hauptpostamt war seit Mai 1893, zuletzt als Postchefin, Pauline Seibel beschäftigt. Im Jahre 1914, nach dem Ausbruch des Krieges, war er im Soldatenkram beschäftigt. Dabei hat er zwei Briefe, einen mit 500 Dollar und einen mit 60 Dollar, beide aus Amerika, an sich genommen und das Geld für sich bereit. Beide bestahlte er im Schalterraum dort eingeschlossene Beamten, die ihm fehlenden Summen erliegen müssen. S. hatte ein Monatsgehalt von 165 bis 182 M. Das der Angeklagte, der Vater von zwei Kindern ist, nicht aus Not gehandelt hat, geht daraus hervor, daß man bei ihm 1400 M. in Ressortbeamten, 2000 M. in Kriegsangehörige und drei Sparkassenbücher mit 1025 M., 500 M. und 25 M. Einlage vorfand. Der Angeklagte wußte über die Vergehen seiner Handlungswweise nichts anzugeben. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrenstrafe bestraft.

Betrug und Diebstahl.

brachten die Marktfleischerin Anna Marie Reuschner wieder auf die Anklagebank. Eben erst aus dem Gefängnis entlassen, nahm sie ihrer Schwiegermutter Kleider- und Wäscheschilde im Gesamtwert von 75 M. Im September stahl sie einem Gastwirt 3 M. Beides auf dem Büfett, einige Tage später zwei Küchenlädchen. Keiner verlor sie noch in sieben Fällen Flechtkrämerien und andere Schwindel in Gasträumen, die sie insgesamt 49 M. einbrachten. Beide verwehrte sie gefälschte Quittungen, die sie selbst hergestellt hatte. Die Angeklagte wurde zu zwei Jahren der Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrenstrafe verurteilt.



Georg A. Jasmatzi Aldiengesellschaft

Leben · Wissen · Kunst

Der Unabhängigkeitstraum in der polnischen Dichtung.

Die Proklamation eines freien Königreiches Polen bringt endlich die nationale Sehnsucht der Polen zur Erfüllung, durch alle Wirklichkeiten des Schaffens und der Geschichte, durch das polnische Volk lebendig blieb. Die harten Leiden, die getadeleste Politik durchmachen musste, haben nicht nur den Charakter der Nationalitätspolen geprägt, sondern auch auf die politische Wissenschaft und Philosophie eine ständige Wirkung ausgeübt. Die polnische Dichtung war jetzt mehr als Kunst, sie war zugleich ein überzeugendes Glaubensbekenntnis, dessen Zeuge durch den Kriegstand immer wieder von neuem angeholt, noch erhalten wurde. Ein Gedanke ist fast allen polnischen Literaturschriften gemeinsam, der Unabhängigkeitstraum, der in der polnischen Dichtung zu höchstem Ausdruck kommt. Dieser Unabhängigkeitstraum bildete sich mit Nachdruck im 19. Jahrhundert, dessen Umwälzungen für Polen so bedeutend waren. Während in den ersten Jahrzehnten eine Art Neubotschaft herstellt, entwölft sich allmählich ein ungeheure Moment, die innig mit der politischen und sozialen Revolution verknüpft war. Der Auftakt der polnischen Dichter um die Mitte des 19. Jahrhunderts, Adam Mickiewicz, dessen Name die nationale Erziehung des Jahres 1830 überallgänglich und bis auf seinen Tag prägt hat, wunderte sich starken nationalen Stoffen zu mit ihm begann die politische Unabhängigkeit und ideale Freiheit, beginnend mit überlegendem Temperament und auf eine verinnerlichte, nachdrückliche Weise. Den Ursprung bildete das phantastische Drama "Die Ahnenreise". Dieses in vielerlei an Goethes "Faust" erinnernde Werk ist geprägt von der Not der Polen unter russischer Herrschaft, und zwischen seinen beiden Teilen liegt die Blutwelle aus seiner Heimat, in die er nie mehr zurückkehren sollte. Es wurde der zweite Teil der "Ahnenreise" in Deutschland geschrieben und enthält die erschütterndsten Szenen über die Leidenschaft des polnischen Dichters. Mickerwicz' Gedanken sind ebenso wie seine Gedanken in seiner Technik, aber nicht minder von dem Unabhängigkeitstraum erfüllt, als die Werke von Mickiewicz' Zeitgenossen aus Polen. Auch Slowacki dichtet für die nationale politische Idee, wie der aristokratische und fröhliche Graf Bogumił Kraiński, der die Wiederherstellung der polnischen Freiheit durch Denat und seine Helfer als eine Art religiöser Erlösung dargestellt darstellt.

Dieser Gedanke kehrte immer wieder in allen Dichtungen aus der Zeit von 1831 bis 1863, aus der Zeit der Aufstände, die Polens große Kraft verblieben ließen, um dann durch den ungünstigen Verlauf wieder die Notion der Unterdrückung zu prägen. Die Kalaupne des Jahres 1863 bedeutete naturnäher den Untergang des Roman des polnischen Dichtung. Am Ende der Romanze traten der niedergeschlagene Roman und das Thesenkraut. Der Freiheitsgedanke wurde nunmehr hauptsächlich in historischen Romanen weiterverfolgt, die in den Werken des berühmten Demetrian Jez, die sich der Freiheitskunst der Polenwölfe als Unterlage bedienten. Den größten Erfolg unter allen politischen Dichtern im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts erreichte Henryk Sienkiewicz, der den Unabhängigkeitstraum gesetzte, indem er in seiner Trilogie "Mit Feuer und Schwert", "Die Stadt", "Herr Wolodkowis" die polnischen Kampfe des 17. Jahrhunderts darstellte, da er wegen der nach der russischen Beamtenkriege ausgelöste Zersetzung sich ins Geschichtliche flüchten musste. Die moderne Literatur Polens, die von 1890 bis jetzt und sich durch die Wirkung genauer Frauen wie der z. z. Großherzogin Maria Konopnicka, aufmerksam, nahm die Propagierung des Unabhängigkeitstraums in Besitz und überflügelte viele des Mietzies, wieder auf. Da die Außenwelt nicht volle Offenheit gehabt, nimmt die Freiheitsdichtung dieser Periode ebenfalls die Blüte zur Symbolik und zur Philosophie. Einer der hervorragenden Künstler dieser Richtung und ein Meister der modernen polnischen Jugend wurde Vincent v. Kutschawski, doch aber ist sie die moderne politische Dichtung so bestechend wie ihre ganz eigenartige Vollständigkeit, die sich auf die gefundene Art des polnischen Bauernkriegs stützt. Die modernen politischen Künstler bauten auf einer der Hauptarten ihres Volkes und standen auf ihrem Bauernamt, auf, und diese Bauernliteratur entdeckte auch die Bedeutung der polnischen Volksseele. Auch hier finden wir immer wieder den Unabhängigkeitsgedanken, sowohl in den Arbeiten des bedeutenden Romanschreibers Rehmert wie in den Dichtungen von Prus bis zu den konzentrierten Stimmbildern Jeromka. So zeigt selbst der härteste, stärkste Kriegslied, daß die Literatur für die Polen ein starkes politisches Band schmeide, eine Macht, die das nationale Gefühl wach und ungebrochen

aufrecht erhält, trotz der Abhängigkeit, in der sich Polen ohne Unterbrechung während der letzten 100 Jahre befand. Darum ist zu erwarten, daß die polnische Dichtung durch das neue geschichtliche Ereignis eine neue Jugend erlangen wird, die hoffentlich an Stelle der Schmach die Erfüllung noch verheißender werden.

Der erste deutsche Tauchbootplan gegen England im Jahre — 1798.

Ein wichtiger Fund im Deutschen Hausarchiv zu München.

a. Wollen ist in die Erörterung der U-Bootfragen, die zu den brennendsten der Gegenwart gehören, fast ein Fund, den der Deutsche Hausarchiv Dr. Josef Weiß in München macht. Der verdiente Gelehrte fand ein Schriftstück, das für die Geschichte der Entwicklung des U-Bootes und auch in politischer Hinsicht von hoher Bedeutung ist. Denn bisher war man der Ansicht, daß Dechant und erster Untersekretär von Wilhelm Bauer (1822—1875) erdacht und im Jahre 1849 ausgeführt worden sei. Nun weiter, daß der Plan, die englische Gewaltfreiheit zur See durch Tauchboote zu brechen, bei uns erst in der Kriegszeit erschienen und in die Tat umgesetzt wurde.

Aus dem Fund von Dr. Weiß ergibt sich aber nun, daß bereits 24 Jahre vor der Geburt Bauers die beiden nochmals durch Anregungen und Erfindungen berühmt gewordene Techniker Joseph von Fraunhofer (1787—1826) und Georg von Reichenbach (1771—1826), dem Directorium in Paris eine Zeitschrift überreichten. Sie enthielt in allen Einzelheiten die Pläne für einen "durchaus neuen" U-Boottyp; dabei ist sofort, daß man mit Hilfe des Fahrzeugs die Landung an Weltmeeren Rüte ausführen vermöge, — eines der großen Nationen währbaren Unternehmens, berechnet, die Gewaltfreiheit auf den Meeren zu zerstören.

Die Zeitschrift wurde durch einen Vertretermann im Januar 1798 eingereicht. Der Zeitpunkt schwankt den Verfassern etwas zu sein, da sich Napoleon seit 1797 mit dem Gedanken einer Invasion in England trug. General Bonaparte organisierte ein eigenes Landungsboot und stellte zu Beginn des Jahres 1798 in den Häfen am Kanal die Schiffe zur Lieferfahrt bereit. Es fallen die Ausführungen von Baader und Reichenbach in die Zeit, in der auch der Amerikaner Novotny dienten nochmals nach dem Kaiser der Franzosen ein U-Boot als Waffe gegen England anbot. Neben die Konstruktion des U-Bootes der beiden königlichen Ingenieure gab das Schriftstück, das nie sein Ziel erreichte, erstaunliches Ausmaß.

Die Einzelheiten der Konstruktion werden in der Zeitschrift am Hand von technischen Abbildungen erläutert. Danach war der Schiffkörper rund und aus Kupfer gebaut. Am kleinen Ende sollte ein Ballast aus Blei angebracht werden; die Lage und Bewegungen des Bootes werden durch einen Mechanismus von Pumpen, Steuerungen usw. bestimmt. Wände der angezählten Einzelheiten gehen auf Daniel Bernoulli, der 1782 zu Basel verstorbenen Physiker, zurück. Kleine Lüften aus diesem Glas sollten dem Fahrzeug Licht gewähren; ein Apparat die Tiefe messen, ein anderer für die Lufterneuerung sorgen. Die Anbringung und die Entlastung des Sprenggeschosses wird angegeben und den Planen des amerikanischen Ingenieurs David Bushnell angegeben, der 1776 den ersten, allerdings erfolglosen Angriff eines U-Bootes gegen das englische Minenwehr ausgeführt. Der 1776 den ersten, allerdings erfolglosen Angriff eines U-Bootes gegen das englische Minenwehr ausgeführt. Um weiteren wird, unter anderen für den Deutschen interessanten Daten, die Versteigung des Tauchbootes und sein Einsatzgebiet aus dem Hafen auf das Meer zwischen zwei Küsten oder unter Wasser durch einen Schlepper erklärt.

Die Probe auf den Tauchbootplan, den Baader und Reichenbach (wenig auch nicht ganz mit Recht) einen "durchaus neuen" nennen, ist freilich nicht gemacht worden. Tatsächlich gehörte den beiden Männern, die sich auch sonst um die Technik hohe Verdienste erwarben, ein Vorzugstreif auf den Ehrenplatz zeitlich vor ihrem berühmten Landsmann Wilhelm Bauer, dem Erfinder des ersten deutschen Tauchboots.

Neue Lyrik.

Franz Diederichs: Kriegslied. Sammlung 1914—16. Vorwärts-Verlag, Berlin SW. 48. Staff für 1000 Mark, in farbigem Papierband 2 Mark.

Seit den Augusttagen 1914 ist auf literarischem Gebiete viel

ihren guten Absichten das Gedicht verschwunden. In einem Großen zeigte sie, daß sie auch für das Kriegslied eine starke Zone findet, wie es zum Beispiel in den Worten ausstinkt: "Endlose Freude des Friedens erfüllt das Blutmeer der Brüder!" usw.

Theater.

Opernhäuser. Im Wilhelm Kienigs Evangeliau, einer der bühnenschönsten Opern der letzten zwei Jahrzehnte, trat Richard Tauber erstmals in der Rolle des jungen Liebhabers, dann als gewordenen Jubiläums- und Evangelientubunders Matthias auf. Stimmlücke nicht ganz frei, bot Tauber darüberhinaus außerordentliches, das zu seinem Altersdienst zwang. Den war auch die Martha Frau Friederike Beissler. Im Gesang und Spiel ließlich bewegt, erfreute sie so wenig einjährige Partie der Braun-Rathaus, der Dichter nicht nur den Blut eingeflossen hat, die Schuldlosigkeit ihres Auswurfs zu bezeugen und ihn damit vor gewissmäßiger Verurteilung zu bewahren. Anna Wols Magdalene war eine der besten von den jemals hier gespielten: alles stand und sang lebendig und warm durchdrückt. Blaschke und Uffing, Gaul und Grimaldi, Lange und Küffel zeigten sich in schon fröhlicher gerührter Weise. Georg Strieglitz leitete die Aufführung mit Sicherheit und Schwung. P. B.

Im Alberttheater werden jetzt auffallend viele Stücke gegeben, die in "allerhöchsten" Kreisen spielen. Auch Cornelius Voglwinnt von Jürgen, Grazen, Rommel und Karolinen, also "Jubbe-doll" sein. Die Elise des Ensembles war aufgeboten, um dem liebenswerten Miss Franz von Schönthau zu einem Erfolg zu verhelfen. Das Publikum nahm diesen Verlobungsspektakel und Verwandlungen mit der Spannung bei, die sich vielleicht bei der Aufführung eines "bergischen" Zeitungskomödien einstellt. Lustspielen dieser Art wollen ja nichts anderes, als ein paar Stunden angenehm und beschäftig unterhalten, und dieser Wunsch wird allenfalls erfüllt. Das hübsche Spiel konnte aus den Aufzugsstudien befreit. Sophie Fischer. Klein spielt mit der Liebendwürdigkeit ihres Gemüts und der Gründlichkeit ihres Herzens eins ihrer eleganten Jungmädchen. Oiga Lindburg, die lärmhafte weltans mehr als das Hoch der Solistinnen beherbergt, bezaubert als charmanter Miträger Partner und das Publikum. Als vornehmster Lehmann und Liebhaber von Gefühlt gab Hans Steiner den Beifall. Den unbeschämten Herren Höfers, der eine komödienfür höheren Stils hätte werben können, spielete Franz Schöne in an mit der Größe seines unterhaltsamen, liebendwürdigen Begabung. Mit Robert Müller's charakteristischem Kubismus, der sich nie irrt, und Paul Günthers Rätsel war ein Ensemble von Wert und Farbe gegeben, wie man es in dieser Zusammenstellung öfter sehen möchte.

Konzerte.

Das praktische Konzert des Reichenbachhauses bot Gaben so recht zum Wohlgemessen hörfreudiger Ohren, denen Rudi Kull nicht großes Speisen.

Kriegszeit aufgegangen, gute und minderwertige, laute und händerische, leichte und schwere. Diederichs Gedichte machen aus gutem Boden, sind voll von altem, was Diederichs Herz ansetzt: Ruhendheit und Gewaltenschwere, Lebensbejahung und Lebensangst, kläffischer Will und neuglänzendes Gewill. Lebensbejahung trug allem, was rund um uns her geht, trug aller Rot der Zeit, die aus diesen Gedichten in schwerem Echo brachte. "Unermäßliche Nordgewölbe steht der Völker Opferstreu, blutig fällt der Herbst Blüte, — wird die Kraft sich groß erneuen?" Diederichs sagt hinter dem Krugzeichen ein Ja, denn sein Vertrauen gehört dem Volke, das aus diesem Kriege hervorgehen will, mit neuen Erkenntnissen und neuen Waffen zu neuem sozialem Willen.

Wicht der Krieg in letzter Zeit
Auf zerstörten Herden
Dann Glück auf zum Baum, was wir
Wollen, Bauen, werden.
Von, daß einzig! Denn Du hast
Schwert und Kette in der Faust.

Diesem Volk mit Schwert und Kette gilt Diederichs Mahmen, Drängen und Fühlen. Die Stimmungen der vielen schwingen wortgewaltig in seinem Versen, das Schicksal des Arbeiters ihm gebunden schaue durch seine Zeile und hinaus über die Gegenwart — in eine friedlichere Zukunft hinein. "Kampfgedicht" nennt sich die Sammlung nicht etwa, weil in ihnen das Gehörn der Kanonen und Maschinengewehre mitschallt, sondern weil sie mitten im Krieg der Völker zum Kampf der Geister, zur schweißtreibenden Arbeit am Kriegsbauwesen aufstehen. Denn "dem Willen, draus die Völker Freiheit basin, sein Würtzlein hat der Tod ihm abgehauen". Das vorzüglich ausgestattete Buch eignet sich gut zu Geschenkzwecken. R. G.

Viktor Wendel, Wo die Kanonen stehen, Gedichte. Zenith-Verlag, Leipzig. Sein Gedicht sind es, die Viktor Wendel unter obigem Titel denden ließ. Durch die über uns gesommene Kriegszeit von Kriegszeit aller Art gegenüber mit Gedichten vom Krieg mit Wirkungen. Wo, wann und was wird heute nicht geschieht? Gibt es so viele Lügen in Polen, als Werke über sie geschildert wurden?

Und erkt die Dichter bei Städten und Städten erleben.
Die hinten die schrecklichen Schlachten erleben.

Dann die göttlichen Sänger in der Heimat, heret bis zu den Kindeskindern in Todesangst. All das gesetzte und ungewöhnliche Zeug hat uns ein alju vertragtes Vorurteil gegen Kriegsgefechte eingepimpt. Um so angenehmer enttäuscht und das vorliegende Gedicht von Viktor Wendel. Wer je dort war, wo Kanonen stehen, wird jetzt ganz verstehen, wie Wendel Herz und Seele in seine Lieder legte, wie er der Dichter die Stimmungen wiedergibt, die uns drängen beflecken, wenn wir blutenden Herzen Verletzung und Tod bringen müssen, wo wir so gerne aufstehen und leben möchten. Eine Probe sei hergehoben:

Da laufen Tode süßlich mich umlauen,
Und die Gefahr dem frohlichen Mut nicht weicht,
Quält mich dir Frage: Wirst du überdauern?
Das große Glück, das der Siegflut gleich?
Und heile Schmutz trift sich immer tiefer,
In meine junge Brust wie Rot in Stahl.
Die lichten Traume stößt das Ungesiepter,
Scheucht schwerer Mörder nächtlicher Choral.

Wenn eink statt schwerer Mörder die Krebsengel zum möglichsten Choral erlösen, wird all dies Zeit hinter und liegen, wie ein langer, dunkler Raum.

J. A.

Herbst.
Eigter Wind hört salt und fälter
über steppale Felder
und boitet ein Wort von Storchennüssen. —
Vorbei . . . Vorbei . . .
Der Himmel ist alt und zerklüftet.
Im Wald hängt ein Ahnen von weißer Ruh.
Die Bäume deuten die Füße zu.
Zufrieden feststellt ein Radenschei.

In Gräben, erbigen Gruben
gejährt Wilder heimlicher Gruben. B. D. (im Feld)

Problem sein will. Die Berliner Trio-Vereinigung Professor Maxner-Mahr (Alvier), Professor Bernhard Delfau (Violine) und Hugo Dicker (Violoncello) brachte Franz Schöne's großes B-Dur und Union-Dvorák's Dumka (Slawische Volkslieder) Trio in wahrhaft feierlicher Ausführung zum Erklären. Um die reife Männerlichkeit der drei Spieler recht zu würdigen, müßten mehr Worte gebraucht werden, als heute bei knappem Raum erlaubt sind. Hertha Lehmann, Berlin, vermittelte Bilder von Peter Cornelius (so für ihr besonders zu danken). Gustav Mahler und Richard Strauss. Der Sängerin Langholz-Mezzo-Sopran erfreut heute noch im ebenso hohen Maße wie in früheren Jahren. Dr. G. ist mit dem Steinbahn-Flügel ein gewandter Begleiter. P. B.

Dresdner Kalender.

Theater am 9. November: Opernhaus: Der Barbier von Sevilla (7½). — Schauspielhaus: Könige (7½). — Alberttheater: Cornelius Vogl (8). — Residenztheater: Die schöne Oryel (8). — Zentraltheater: Der Sternsinger (8). — Voit'sches Volkstheater: Mein schwäbischer Traum (8).

Schauspielhaus: Donnerstag 7½ Uhr gelingt das Schauspiel in drei Aufzügen Könige von Hans Müller zum ersten Male zur Aufführung. Die Aufführung der Hauptrollen ist wie folgt: Ludwig der Kaiser: Hans Müller. Mechtilde: Aurelia Jäsch. Friedrich von Österreich: Friederich Lindner. Elisabeth von Aragonen: Melitta Reitschuer. Herzog Leopold: Theodor Becker. Herzog Heinrich: Gertrud Streicher. Friederich von Holstein: Alexander Wirth. Schauspieler: Alles Reiter, Berthold von Henneberg; Siegfried Lewinski; Dietrich von Alvensleben; Rudolf Schröder, der Radiomaler; Gotthar Lehmann; Wilhelm Höhner. Spielleitung: Ernst Lewinger.

Philharmonisches Orchester. Donnerstag, abends 8 Uhr, im Gewerbebau: V. vollständiges Sinfonie-Konzert. Leitung: Kapellmeister Horst Werner. Solistin: Frieda Springer aus Wien (Klarinett). Kurz vor 8 Uhr: die familiäre Blaue von abends 7 Uhr an im Gewerbebau.

kleine Mitteilungen.

Joseph Rauter, ein außerordentlich beliebter Schauspieler des Budapester Nationaltheaters, wurde, wie aus Budapest gebraucht wird, bei der Aufführung des Van-Haus, in der er die Titelrolle spielte, vom Irrenmarkt befallen und mußte von der Bühne fort in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Der Geograph Dr. Max Gsell, Leiter der Kartographie am Berliner Universitäts- und Kartographen des Königlichen Instituts für Meereskunde, ist im 41. Lebensjahr gestorben. Große Arbeiten von wissenschaftlicher Bedeutung sind seine Kartenarbeiten der boot

Schweizerischer sozialdemokratischer Parteitag.

Zürich, 4. November 1916.

Der Parteitag liegt im schönen neuen Hause des Kaufmännischen Vereins, dessen Nähe wohl kaum erlaubt ist, verdeckt ist und auf einem Platz die alte internationale Parole verbündet: Proletariat aller Länder vereint! Euch!

Die Abteilung des im Ausland weilen Verteidigungsministers Dr. Studer eröffnete und leitete der Vizepräsident Flügler, Zürich den Parteitag. Als Vizepräsidenten wurden Müller-Vern und Schenkel-Winterthur gewählt. Als Schriftführer die beiden Verteidigungsminister Fähndrich und Blattner.

Begrüßungsansprachen hielten Rebaturt-Rössli namens der organisierten Arbeiterschaft der Stadt Zürich, Raderm namens der russisch-polnischen Sozialisten und Lennin namens der russischen Sozialisten.

Der Jahresbericht der Partei erinnerte Zähndrich. Er während war ist die Mitteilung, daß bisher aus dem Gründungsrat über 2000 Mitglieder ausgetreten sind, um nur die Partei anzugehören. Umgekehrt sind aus dieser 37 Gründungsvereine mit 1360 Mitgliedern ausgetreten. Gegenwärtig umfaßt die Partei 320 Gründungen mit 26 000 Mitgliedern, gegenüber 1915 ein Rückgang von circa 2100. Mit sehr schweren Worten wendete sich der Redner gegen die jähige Politik des Gründungsrates. Ebenso schwer verurteilte er die Politik der Behörden und der bestehenden Städtchen, wie den von diesen betriebenen Lebensmittelwucher. Dagegen konnte er der intensiven, begeisterten und erfolgreich agierenden Agitation und Organisationsarbeit der Jugendorganisation volle Anerkennung spenden. Mit Worten der Anerkennung bedachte er auch der Geldammlungen der Genossen in Amerika zur Unterstützung der sozialistischen Kämpfer des Krieges ohne Unterschied der Nationalität.

Seckler-Münzenberg-Zürich berichtete über die Fortschritte der sozialdemokratischen Jugendbewegung, die von 40 Sektionen mit 1800 Mitgliedern im Jahre 1914 auf 160 Sektionen mit 5000 Mitgliedern heute gestiegen ist. Ihr Organ, die Freie Jugend, erscheint vierzehntäglich statt bisher monatlich. Und nun erscheint auch eine französische Ausgabe für die Jugendgenossen in dem weiten Schweiz.

Eine große Debatte wurde die Erhöhung des Parteibetriebs von 5 Cts. auf 10 Cts. pro Mitglied und Monat beschlossen.

Zum gebrauchten Bericht der Nationalratsfraktion gab Dr. Affolter-Solethurn mündliche Ergänzungen. Er ging u. a. auf die Militärfrage und auf die einzelnen wichtigsten Fragen ein, die die Fraktion im Nationalrat ansprach, und kam zum Schlus, daß diese nach Möglichkeit ihre Pflicht im Interesse der Arbeiterklasse erfüllt hat.

Bei der Kritik an der Haltung der Fraktion sprach Rössli, Zürich ein, der ihr verschiedene Unterliegenz- und Zustände zum Vorwurf macht.

Pöhlzer-Luzern sprach der Fraktion den Dank für ihre Tätigkeit aus. Münsch-Bern lobte sich der Kritik Rössli an und gab den Hoffnungsausdruck, daß die Proporzwahl eine homogene Zusammensetzung der Fraktion bringen wird als sie heute aufzuweisen.

Die Fraktion verteidigte Grüttli. An der Militärfrage gaben noch die Geschäftsleute des Zürcher Parteitages von 1906 und es kann vor der Fraktion keine andere Haltung verlangt werden, bevor nicht ein Parteitag andere Beschlüsse gefasst hat. Grüttli in Bern wandte sich sowohl gegen Rössli wie gegen Grüttli und beanstandete zum Teil die vorliegende Resolution einer Zürcher Parteiversammlung. Rössli-Ehren-Bezirksonthaltete ebenfalls mangelnde Einigkeit der Fraktion, aus der er den Willigkeiten seines Vorwurfs machen wollte. In der Militärfrage müsse die Partei andere Beschlüsse fassen. Im übrigen müsse es auch Sachen der Massen der Menschen sein, Vertreter zu wählen, die ihren Anschauungen und Bedürfnissen entsprechen. Der Zürcher Rössli stimmte zu. Zürich fand ebenfalls die Haltung der Fraktion unbedeutend, zu wenig den proletarischen Empfindungen und der Art der Massen entsprechend. Schmid-Otten meinte, daß die Kritik an der Fraktion eigentlich auch Selbstkritik der Partei ist. Sobald betonte er die unerlässliche Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation im ganzen Lande, besonders auf den Dörfern.

Die Resolution wurde in folgender Fassung einstimmig angenommen:

Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei der Schweiz stellt fest:

1. daß die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion des

Nationalrates an Geschlossenheit, Einheitlichkeit und Gründlichkeit zu den niederkoloniellen Räten hat fehlen lassen;

2. und es über vorstehen, daß Fraktionsmitglieder in politischen Grundsätzen gemeinsam mit den Bürgerlichen Gruppen gegen die Fraktion stimmen.

Der Parteitag fordert deshalb:

1. daß die Fraktion in ihrer Tätigkeit ein Vorbild geschlossener proletarischer Interessenvertretung . . . bilde und das nicht im Weitern, Augenblickserfolge zu erwarten, eine Vermischung und Breitgabe der grundlegenden Forderungen und der höheren Interessen des Sozialismus stattfinde;

2. daß ein besseres Zusammenwirken zwischen Fraktion und Geschäftsführung und zwischen Fraktion und Proletariat im Sinne der Unterstützung der Fraktionsfähigkeit durch die Aktion der Massen statt finde.

Der Parteitag verpflichtet die Wahlkreisorganisationen, bei kommenden Nationalratswahlen nur solche Kandidaten aufzutragen, die sich verpflichten, im Sinne der Parteibeschluße im Parlament zu handeln.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.**Kriegsliesteramt und Kriegsbeschädigter.**

Wie sich in den Räumen einzelner Unternehmen die Welt spiegelt, dafür verantwortlich die Metallarbeiter-Zeitung ein bezeichnendes Beispiel. Hat da eine durch ihre niedrigen Löhnen weit bekannte Firma einen Arbeiter angewiesen erhalten, der im Felde seinem Heimatdorf verloren hat? Der Mann, der vielleicht sein ganzes Gehöft verloren hat. Der Mann, der verheiratet ist und sechs Kinder hat, verdient den hochenden Lohn von 5 M. den Tag. Eine andere Firma hat ihm nur die Stunde einen Verdienst von 1,30 M. Seine Firma lehnte es ab, ihn zu entlassen, und als er ausfiel, wurde er wieder eingezogen. Die Firma, bei der er beschäftigt war, schickte nun den Genossen, die ihn zu einem anständigen Lohn beschäftigen wollte, folgendes Schreiben:

Kaiserauhen, den 8. September 1916.

Firma B. Br.

Ich habe die Rüttelung erhalten, doch Sie schon seit längerer Zeit sich bemühen, zu ganz wohltümlichen Löhnen mir Leute abverdingt zu machen. Ich mochte Sie darauf aufmerksam, daß ich Metallarbeiter zu Ihnen habe und es in Kriegsgefeiten strafbar ist, wenn in solchen Fällen eine Firma der anderen Leute abwendig zu machen sucht.

Wenn ich weitere derartige Bemühungen Ihrerseits feststelle, werde ich dies angesäumt dem Atmeeorpo in Würzburg zur Anzeige bringen.

Reissfabrik Kaiserlautern

Oskar Schimmelbusch, Bez. Herwegh.

Der Beiratsstaatsrat der Metallarbeiter-Zeitung bemerkte dazu:

Der Briefschreiber scheint auch zur Sache der „Kriegsbeschädigten“ zu gehören, sonst wäre es nicht möglich, daß er solches Zeug zusammenredigt. Seine Dummung wird aber wohl nicht allzu ernst genommen werden sein. Von uns wenigstens nicht. Denn wir haben seinen Brief im Vorlaufe dem Hohen Generalstabskommando des II. Bataillons Armeeaborts mitgeteilt und zugleich die Anfrage gestellt, ob nicht das Generalstabskommando auch die Leberezeugung habe, daß der Briefschreiber nicht ganz normal zu sein scheine.

Aber dieser eine Fall — von leider viel zu vielen — zeigt auch darauf hin, daß bei den hellerbretternen Generalstabskommandos oder bei den Generalstabskommandos verfuht werden soll, eine andere, zweidentsprechende Regelung solcher Fälle vorgunthemen.

Inland.**Gewerkschaftliche Frauenzeitung.**

Die jüngst erschienene Nummer 23 der Gewerkschaftlichen Frauenzeitung hat folgenden Inhalt: Eine Togung zur Förderung besserer Berufsausbildung für Frauen; Frauenarbeit im Baugewerbe; Dr. Schänerl hat sie meingesetzt; Fotos über Arbeitserinnerungen; Aus dem Friseurgemüthe; Die Rechtsfähigkeit der Frauen im Arbeitsmarktbüro; Zur Kleinfabrikfürsorge; Die kommunale Frauenarbeit im Kriege; Erfolgsbeiträge der Lehrerinnen; Emilie Zola; Frauen im Eisenbahndienst; Erhöhung der Unterhaltung an Kriegerfamilien in Aussicht; Weibliche Soldaten in Amerika. — Die Gewerkschaftliche Frauenzeitung erscheint aller 14 Tage Mittwochs und ist zu bezahlen durch alle Postanstalten zum Preise von 40 Pfennig zweijährlich.

Ausland.

Reichskonferenz der österreichischen Gewerkschaften.
11. Da der Krieg die Unterwerfung des Österreichischen Gewerkschaftsverbandes, die dieses Jahr hätte erfolgen sollen, unverhindert gemacht hat, so hatte die Gewerkschaftskommission eine Kriegskonferenz einberufen, die am letzten Mittwoch in den Wiener Salzhallen tagte. Nach dem Bericht der Wiener Salzhallen waren von 54 angeschlossenen Gewerkschaften 48 vertreten, während die Parteivertreter, der Sitz der sozialdemokratischen Abgeordneten, das Präsidentenkomitee und die tschechische sozialdemokratische Partei Vertreter entsandten.

Auf der Tagessitzung stand nur ein Punkt, der Situation bericht, den Genossen Pichler erläuterte. Er konnte erklären, daß die österreichischen Gewerkschaften keine größeren Verluste am Kriegsgebiet erlitten, die anderen kriegsführenden Staaten jedoch habe 57 Prozent, Deutschland 55 Prozent, Ungarn 56 Prozent, Italien 43 Prozent verloren, obwohl bis ihr Organisationsgebiet nicht mehr das Kriegsgebiet erreicht. Der Redner schilderte ferner die Wirkung der Gewerkschaftskommission in den verschiedenen Zweigen der Kriegsführung, so namentlich bei der Unterbringung der Kriegsmobilisierung, ferner ihre vorliegenden Schritte für die Zeit der Kriegsdauer.

Es folgte eine lebhafte Debatte. Beschlüsse wurden nicht geplatzt, sondern weitere Rechtsunterlagen während des Kriegsdauers in Aussicht genommen.

Belgische Gewerkschaften und internationale Konferenz.
Nach einer Partei-Meldung an den Konsul hat der Verband der in Frankreich lebenden belgischen Gewerkschafter beschlossen, sich an dem vom Berliner Sekretariat vorgeschlagenen internationalem Kongreß nicht zu beteiligen.

Beiratskalender für Donnerstag.

Konsumentverein für Bleichein u. ll. zu Pieschen. Abends 8½ Uhr in Saale der Waldvilla, Dresden-Trachau, Leipziger Straße 30. Ordentliche Generalversammlung.

Jugend-Bildungsverein zu Dresden**Veranstaltungen für Mittwoch:**

Leuben-Döbriq. Spielabend. — Zaitz, 2.25 bis 5. Diskussionsabend über Rands und Tänze. — Löbau, Naulitz, Blaue. Vortrag des Genossen Bärbel. In Zeitungswen einst und jetzt. — Görlitz, Leutewitz, Leiter mit anschließender Diskussion. Leiter: Arthur Eder. — St. Kappel. Vortrag: Die Entwicklung der Religion. — Görlitzer Vorlesungen aus der roten Feldpost. — Dresden. Keine Warum organisiert sich die Jugend? — Midten-Kadett-Vorlesungen. — Trachau. Abend.

Veranstaltungen für Donnerstag:

Johanna-Löditz. Vortrag des Genossen Hilde K. Sollbar für. — Neustadt. Vortrag des Genossen Voß. Es schlägt sich die Jugend vor geschlechtlichen Verirrungen. — Radebeul. Unterhaltungsabend. — Röthenbach. Bild der Gruppe Arbeiter. Dort Unterhaltungsabend. Treffen 8 Uhr im Hotel. — Coswig-Naßig. Spielabend (Kinder und Geschlechtsspiele). — Altkirch. Lieberabend. Leiter: B. Ritter. — Sitzen. Diskussionsabend. — Loschwitz. 9½ Uhr. Abend. — Reichenberg-Bogdorff. Diskussionsabend im Gasthof Wohnstorf. Leiter: Genosse Bauer.

Trophä. 14.800 [A80] Linienbu.
Tymians halia theater!
Görlitzer Str. 6 Aut. 8 Uhr 20 Sonnt. 11 Uhr
Samstag 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Probe. Kind Hälte! Donnerst. Damenkaffee.
Wien. Vorstellungsorte werden angegeben u. Sonntags nachm. 25 Pf.

Schuhwaren für den Winter!

Sämtliche Schuhwaren ohne Bezugsschein und zum Kleinhandelspreis laut Gesetz vom 28. September 1916.

Imit. Kamelhaarseehe für Herren für Damen Kordelsohlen m. fester Kappe, Paar 200 175**Kamelhaarstoff-Haussehe** für Herren für Damen mit Filz- und Ledersohlen . Paar 40 35**Schwarze Filz-Schnallen-Stiefel** mit Filz- und Ledersohlen, Größe 30/35 . . Paar 2**Sam-Pantoffel** für Herren für Damen mit Patentsohlen . . Paar 130 125**Imit. Kamelhaar-Kinder-Schnallenstiefel** mit Filz- und Trockenfilzsohlen und Lederspitzen Grösse 30-35 25-29 20-24 Paar 3.45 2.50 2.25**Gummi-Absätze,** runde Formen 25, 30, 35, 40,**Ledersechoner** für Sohlen und Absätze zum Aussuchen 3 Stück 10 , 2 Stück 5**Damen-Hausschuhe****Seidensteppseehe** Kordelsohlen, in verschiedenen Farben**Samschehe** Kordelsohlen, in hellen u. dunklen Farben**Meltonseehe** Kordelsohlen, mit warmem Futter . . .**Filzseehe** mit Filz- und Ledersohlen . . .**Imit. Kamelhaarseehe** mit Filz- und Ledersohlen . . .**Herren-Melton-Hausschuhe** mit warmem Futter, Filz- und Ledersohlen, Paar**Kinder-Melton-Schnallenstiefel** mit braunen Filzsohlen, Größe 24/29 . . . Paar**Absatz-Formen** 45, 50, 65, 70, 85,**Imit. Kamelhaar-Haussehe** für Herren für Damen m. Filz- u. Trockenfilzsohlen, Paar 145 125**Kamelhaarstoff-Haussehe** für Herren für Damen mit Filz- und Ledersohlen . Paar 40 40**Damen-Filz-Schnallen-Stiefel** mit warmem Futter, Filz- und Ledersohlen . Paar 5**Kinder-Filzbansschehe** mit braunen Filzsohlen, Größe 24/29 . . . Paar 95**Absatz-Formen** 270 265 185 125**Gummischehe****Residenz-Kaufhaus****Gummischehe**